

# Arbeitsmarktintegration auf dem Prüfstand

Text und Fotos: Marlon Heinrich

**Die Rezession treibt nicht nur die konjunkturbedingte, sondern auch die strukturelle Arbeitslosigkeit in die Höhe**

Wie tief und wie lang die aktuelle Wirtschaftskrise sein wird, kann im Moment niemand mit Sicherheit voraussagen. Als kleinster gemeinsamer Nenner rechnen die Wirtschaftsprognostiker mit einer Rezession von mindestens zwei Jahren und einer Arbeitslosenquote, die auf über 5 Prozent steigen wird. Was bedeutet dies für Erwerbslose und Fachleute, die in der Arbeitsmarktintegration tätig sind? Obwohl sich seit der Wirtschaftskrise der 90er-Jahre sowohl die strukturelle als auch die Sockelarbeitslosigkeit stetig erhöht, geht die Sozialpolitik in der Schweiz weiterhin vom Prinzip der Vollbeschäftigung aus. Ein Wunschtraum, der für viele Arbeitslose längst ausgeträumt ist. Fachleute fordern deshalb Dauerstellen im zweiten Arbeitsmarkt.

Der zu Ende gegangene Konjunkturzyklus brachte volle Auftragsbücher und prall gefüllte Kassen für die Unternehmen. Die breite Masse der Bevölkerung profitierte vor allem durch eine erfreuliche Ausweitung der Beschäftigung. So fanden viele gut qualifizierte MigrantInnen neue Jobs in der Schweiz, einem der attraktivsten Arbeitsmärkte der Welt. Negativ ist aber zu verbuchen, dass die Reallöhne trotz Hochkonjunktur kaum gewachsen sind, dass die Zahl der prekären Arbeitsplätze zugenommen hat und dass heute trotz allem mehr Menschen auf staatliche Unterstützung angewiesen sind denn je. Das Risiko von Langzeitarbeitslosigkeit ist gestiegen und wird mit der hereinbrechenden Krise noch weiter steigen. Doch während der Sozialstaat um seine Legitimation kämpft, gibt es immer mehr Millionäre. Die Schere zwischen arm und reich öffnet sich mehr und mehr.

Die strukturelle Arbeitslosigkeit wird aber nicht nur von der Konjunkturlage determiniert, sondern auch vom technologischen Wandel, insbesondere im Be-



Dünne Stellenanzeiger: Die jetzige Jobkrise trifft auch gut qualifizierte Berufsleute

reich der Informations- und Kommunikationstechnologie. Die Zuwanderung wenig qualifizierter Arbeitskräfte verstärkt die Sockelarbeitslosigkeit ebenfalls. Weil sich der berufsstrukturelle Wandel auch in der jetzigen Krise fortsetzen wird, fordert Daniel Lampard vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund besondere Anstrengungen, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Dazu gehören

- eine gute Konjunkturpolitik des Bundes;
- eine Bildungs- und Weiterbildungs-offensive, welche die Voraussetzungen für lebenslanges Lernen, berufsbegleitende Bildung und Umschulungen stärkt;
- adäquate Unterstützungsmassnahmen zur Erwerbslosenintegration;
- eine nachhaltige berufliche Integration der Jugendlichen (Behebung des Lehrstellenmangels);
- eine umsichtige Immigrationspolitik im Einklang mit den Qualifikationsanforderungen der Schweizer Arbeitsplätze;
- Beseitigung von Diskriminierungen im Arbeitsmarkt (gegenüber MigrantInnen und Frauen).

Eine grosse Herausforderung stellt dabei die Aus- und Weiterbildung dar. Einerseits müssten erfolgreiche Angebote für bildungsferne Personen entwickelt werden, andererseits berufsbegleitende Programme für jene, die voll im Berufsleben stehen. Ein wichtiges Element ist dabei die Finanzierung solcher Weiterbildungen, die in der Schweiz wenig geregelt ist.

## Problematische Doppelrolle der RAV

Doch viele, die sich in diesen Tagen der Krise beim RAV anmelden, sind enttäuscht über die von der Arbeitslosenversicherung angebotenen Möglichkeiten der Weiterbildung. Umschulungen, die «zu einer sozialen Besserstellung» führen, werden von Gesetzes wegen nicht finanziert. Ein Magaziner kann also nicht zu einem Lastwagenchauffeur umgeschult werden, auch wenn das aufgrund der Arbeitsmarktsituation sinnvoll wäre. Ein weiteres Problem auf den RAV ist die Doppelrolle der Personalberater, die gleichzeitig beraten und kontrollieren müssen. «Wir sind keine Berufsberater, sondern wir garantieren in erster Linie



den Gesetzesvollzug», meint Joachim Klein, Regionalleiter RAV Bern und Mittelland, das führe gelegentlich halt zu Spannungen. «Aber die meisten Gespräche verlaufen reibungslos.» Von ihrem klar definierten Leistungsauftrag können die einzelnen RAV-BeraterInnen auch kaum abweichen, weil sie an ihren Leistungen gemessen und landesweit mit den anderen RAV verglichen werden. Heikel sind insbesondere die Situationen, wenn die RAV-Berater die Stellensuche klar in den Vordergrund stellen und von den

## Das Risiko von Langzeitarbeitslosigkeit wird stark ansteigen

Taggeld-BezügerInnen fordern, auch schlechter dotierte oder wenig spannende Stellen anzunehmen statt eine Weiterbildung oder ein Programm zur vorübergehenden Beschäftigung besuchen zu dürfen. Heikel ist aber auch die zwangsweise Verfügung in ein unattraktives Beschäftigungsprogramm, um Druck auf den Stellensuchenden auszuüben.

Momentan sind auf den RAV rund 5000 Personen angestellt. Aufgrund der stark wachsenden Arbeitslosenzahlen wird das Personal jetzt um mehrere hundert Personen aufgestockt. Aber nicht nur auf den RAV wird personell aufgerüstet, sondern auch in den kantonalen Arbeitsämtern, in den Programmen zur vorübergehenden Beschäftigung und bei den Kursanbietern.

### SAH sucht wieder Mitarbeitende

Felix Föhn, Geschäftsleiter des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes Zentralschweiz (SAH ZS), weiss, wie man sich an das (anti)zyklische Auf- und Ab der Konjunktur anpasst. Seit 17 Jahren schon bietet das SAH ZS sogenannte «Arbeitsmarktliche Massnahmen» (AMM) an, und in dieser Zeit haben die Verantwortlichen viel Flexibilität gelernt. Steigen die Arbeitslosenzahlen und schicken die RAV mehr TeilnehmerInnen, so müssen die Infrastruktur und das Personal ent-

sprechend verstärkt werden; sinken die Arbeitslosenquoten wieder, geht auch bei den Anbietern von AMM die Zahl der Mitarbeitenden wieder zurück. Auch jetzt beobachtet Föhn den Schweizer Arbeitsmarkt, mit besonderem Augenmerk auf denjenigen des Kantons Luzern. Dieser werde dank seiner engen KMU-Struktur möglicherweise von der Krise weniger betroffen als andere Kantone, hofft er. Das SAH ZS erhebt regelmässig Zahlen, aus denen es beispielsweise schliessen kann, wie sich die künftige Klientel

des SAH zusammensetzt. Bei den Teilnehmenden des Jahres 2008 hatten über 60 Prozent eine Berufsausbildung. Für Felix Föhn ein Indiz, dass die aktuelle Wirtschaftskrise konjunktureller und nicht struktureller Natur ist.

Die Zahlen aus dem Arbeitsmarkt haben aber noch einen anderen Zweck. Felix Föhn bereitet sich mit ihnen auf Verhandlungen mit dem Kanton Luzern, genauer mit seinem Dienstleistungszentrum Arbeitsmarktliche Massnahmen, kurz DLZ AA vor. Dieses ist im Kanton Luzern «Haupteinkäufer» von Arbeitsmarktlichen Massnahmen. Wie viele zusätzliche Plätze für Arbeitsmarktliche Massnahmen das DLZ AA angesichts der zunehmenden Arbeitslosenquoten im laufenden Jahr neu bei den Anbietern bestellen wird, weiss derzeit aber noch niemand.

Obwohl Felix Föhn viel von erlernter Flexibilität spricht und er gekonnt auf den Berg- und Talfahrten steuert, bereitet ihm Sorge, was gegenwärtig in der Wirtschaft passiert: «Die Zyklen werden immer kürzer, Hochkonjunktur und Rezession wechseln sich immer schneller ab. Einen so schnellen Wechsel wie das jetzt habe ich noch nie erlebt.» Noch vor wenigen Monaten, im letzten Spätsommer, baute das SAH ZS Personal ab, weil sich der Arbeitsmarkt erholte. Nun sucht Felix Föhn Personal. Ein weiteres Beispiel für diese Beschleunigung: Noch im November 2008 bestellte der Kanton Luzern für 2009 beim SAH ZS weniger Jahresplätze als im Vorjahr. Heute liegt der Bedarf an Einsatzplätzen und Bildungsangeboten bereits wieder über dem Vorjahresbedarf. Verschärft wird die Situation der Kantone und der Anbieter von AMM zusätzlich durch eine neue Teilverordnung des seco, die Anfang 2008 in Kraft trat. Bisher entrichtete die Arbeitslosenkasse für AMM den Anbietern 3500 Franken je stellensuchende Person und Jahr. Seit Anfang

Jahr wird die Entschädigung abgestuft. Bei einer kantonalen Stellensuchendenquote von maximal 1,2% bezahlt die ALV wie bisher 3500 Franken, bei einer Quote zwischen 1,2% und 4% sind es 2800 Franken und bei einer Quote von über 4% liegt der Betrag bei 1700 Franken. Das degressive Modell, welches zur Sanierung des ALV-Fonds beiträgt, ist bei den AMM-Organisationen naturgemäss stark umstritten. Das Spektrum reicht über Kritik an Zeitpunkt und Vorgehen bis hin zu völliger Ablehnung.

### FAU: individuell zugeschnittene Programme

Auch Susann Mösle-Hüppi, Geschäftsleiterin des Fachvereins Arbeit und Umwelt (FAU), beobachtet den Arbeitsmarkt. Sie verneint die Frage, ob sich der FAU als Anbieter von AMM auf einen zusätzlichen Ansturm von TeilnehmerInnen vorbereite. «Wir haben einen Leistungsver-



Susann Mösle-Hüppi vom FAU: «Stellensuchende brauchen eine Reintegrationsstrategie»

trag mit dem seco, dem Staatssekretariat für Wirtschaft in Bern, mit festem Budget und einem Jahr Gültigkeit. Deshalb können wir im Moment, ohne vorherige Gespräche mit dem seco, weder die Zahl der MitarbeiterInnen noch die Zahl der Plätze für ProjektteilnehmerInnen erhöhen. Dies ist erst wieder in den nächsten Verhandlungen im nächsten August möglich.» Sollte das seco jedoch aufgrund einer dramatischen Wirtschaftslage eine andere Richtung vorgeben, seien beim FAU auch kurzfristige Änderungen möglich.

Einen weiteren Grund, überlegt abzuwarten, sieht Susann Mösle-Hüppi in den Zahlen vergangener Jahre: Trotz konjunkturellen Schwankungen veränderte sich die Zahl der belegten Plätze beim FAU im Jahresdurchschnitt nur um rund 10 Prozent. Mit anderen Worten: Auch in schwachen Konjunkturphasen stieg die Zahl der Teilnehmenden nie um mehr als um 10 Prozent, in starken sank sie jedoch auch nie unter diese Zahl.



Felix Föhn vom SAH: «Die Konjunkturzyklen werden immer kürzer»



Zielgruppe beim FAU sind Uni-AbgängerInnen, gut qualifizierte Stellensuchende, Kaderleute. Die Projektcoaches schauen dabei im Detail auf die Qualifikationen der potenziellen Programmteilnehmenden. Sie vergewissern sich genau, welche Funktion jemand im Kader eines Unternehmens hatte, ob die Ausbildung für Höheres qualifiziert und ob die persönlichen Kompetenzen für einen Arbeitsplatz beim FAU genügen. Hedy Bühlmann, Projektcoach in Luzern, erzählt, dass die Teilnehmenden während der Zeit im Programm sehr eng begleitet werden. Für sie und die anderen Coaches ist es wichtig, zusammen mit den Teilnehmenden eine «persönliche Strategie»

zu entwickeln, die den Weg zum Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt ebnet. Denn es gebe keine allgemeingültigen Rezepte. Jede Person stehe an einem anderen Ort im Prozess des Stellensuchens. Es sei etwas anderes, wenn jemand mit 26 von der Uni komme, einen Master habe und beim FAU die ersten Schritte in den ersten Arbeitsmarkt mache, als wenn jemand nach 20 Jahren aus seiner Stelle gemobbt worden sei. Auch die psychische Situation der Betroffenen liesse sich dabei kaum vergleichen, wenn jemand bereits nach wenigen Bewerbungen immer wieder mal zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wird oder jemand seit anderthalb Jahren auf der Suche sei und nach 200 Bewerbungen kaum zu Vorstellungsgesprächen eingeladen worden sei.

Hedy Bühlmann sagt, dass es für ihre Arbeit zentral sei, das «Leben zu kennen», psychologische Kenntnisse zu haben und zu wissen, was Aufstieg und Fall im Berufsleben bedeuten kann. Und: Heute sei es auch wichtig, über die fachlichen Qualifikationen hinaus das private Umfeld der Teilnehmenden zu berücksichtigen und die Strategie, die zum Wiedereinstieg führen soll, darauf abzustimmen. Damit weist Hedy Bühlmann darauf hin, was Arbeitsmarktliche Massnahmen erfolgreich macht: Diese müssten individuell auf die Menschen zugeschnitten sein und sowohl persönliche Umstände als auch die berufliche Situation berücksichtigen.

#### Einarbeitungszuschüsse und Unterstützung bei der Jobsuche

Die berufliche Wiedereingliederung schwer vermittelbarer Menschen ist ein junges Betätigungsfeld. In den meisten Ländern wurden entsprechende Schritte erstmals in den 90er-Jahren gemacht. Zahlreiche internationale Untersuchungen haben seither ergeben, dass die beschäftigungsorientierte Arbeitsintegration gute Ergebnisse erzielt. Arbeitsmarktliche Massnahmen helfen auch in der Schweiz gemäss AVIG bei der «dauerhaften Wiedereingliederung in den Erwerbsprozess». Dabei darf, wer eine Arbeitsmarktliche Massnahme besucht, zum Beispiel entweder seine «Kenntnisse verbessern», «neue Techniken lernen», «Kontakte knüpfen», Kurse besuchen, ein Ausbildungs- oder Berufspraktikum machen oder ein Motivationssemester absolvieren, Ausbildungs- oder Einarbeitungszu-

schüsse erhalten, in einer Übungsfirma arbeiten oder sich in einer selbstständigen Tätigkeit fördern lassen. Zu den Massnahmen, die am ehesten wieder zu einer Anstellung führen, gehören laut den oben erwähnten Studien vor allem Einarbeitungszuschüsse für Arbeitgeber sowie die unterstützende Begleitung bei der Stellensuche. Auch positive und negative Anreize durch Zulagen, Freibeträge oder Leistungskürzungen gehören dazu.

Gemäss Giuliano Bonoli, Arbeitsmarktexperte und Professor für Sozialpolitik an der Universität Lausanne, belegen die gleichen Studien auch das Risiko, dass ein Programm nicht wirksam oder gar kontraproduktiv ist, weil es die Arbeitslosigkeit verlängert. Dieses Risiko sei besonders dann hoch, wenn eine Massnahme nicht explizit arbeitsintegrativ wirkt, sondern ein wenig klares Ziel vorgibt, zum Beispiel soziale Integration. Zusammenfassend folgert Bonoli:

- Stellenlose müssen von den richtigen Stellen beraten und unterstützt werden.
- Wenn sie nicht oder nicht mehr die Absicht haben, eine Stelle zu suchen, müssen sie mit abschreckenden Massnahmen dazu bewogen werden.
- Stellenlose müssen soziale und fachliche Kompetenzen erwerben können, die bei der Stellensuche dienen.
- Stellenlose müssen die Teilnahme an AMM positiv erleben. Damit bekommen oder behalten sie Selbstvertrauen. Job-Coaches können die Motivation, das Selbstvertrauen zusätzlich steigern.
- Der Übergang von der finanziellen Unterstützung in die Arbeitsmarkt-Integration muss vorteilhaft sein: Schwelleneffekte sind abzuschaffen.
- Während einer Massnahme sollen Stellenlose ihren Bekanntenkreis erweitern und mit potenziellen Arbeitgebern Kontakt aufnehmen können.
- Stellenlose dürfen nicht diskriminiert werden: Eine arbeitsintegrative Massnahme soll Stigmatisierung entgegenwirken.
- Während eines Programms müssen die TeilnehmerInnen genug Zeit haben, sich zu bewerben. Oder: TeilnehmerInnen dürfen nicht lieber ein (angenehmes) Programm abschliessen wollen anstatt sich für eine Stelle im (rauen) Arbeitsmarkt zu bewerben.

Weiter meint Giuliano Bonoli, es sei eine neue «institutionelle Architektur» nötig: Denn heute würden sich mit der Arbeitslosen- und Invalidenversicherung sowie

### Arbeitslosenversicherung

#### Vier Milliarden Schulden – doch die ALV-Revision ist umstritten

Ende 2008, am Ende einer Hochkonjunktur, wies die Arbeitslosenkasse ein Defizit von 4,1 Milliarden Franken aus. Der Grund: Man ging im Budget von 100 000 Arbeitslosen aus, obwohl deren Zahl tatsächlich 125 000 betrug. Der Bundesrat hat es versäumt, die längst fällige ALV-Teilrevision noch in den Wachstumsjahren vor das Parlament zu bringen. Erst jetzt, mitten in der Wirtschaftskrise mit steigenden Arbeitslosenzahlen, liegt der bundesrätliche Revisionsentwurf vor. Er will die ALV mit höheren Lohnabgaben (dauerhaft 0,2 Prozent; kurzfristig zusätzliche 0,2 Prozent) und mit Leistungskürzungen sanieren. 400 Taggelder soll in Zukunft nur noch erhalten, wer mindestens 18 Monate lang (bisher 12) einbezahlt hat.

Gegen den bundesrätlichen Vorschlag wehren sich SP und Gewerkschaften auf der einen, SVP und Gewerbeverband auf der anderen Seite. SP und Gewerkschaften lehnen Leistungskürzungen ab. Sie verlangen, dass die Lohnabgaben künftig auf dem vollen Einkommen erhoben werden statt wie bisher bei 126 000 Franken plafoniert zu werden. Die Linke droht mit dem Referendum, falls Taggelder gekürzt werden sollten. Ganz anders tönt es aus dem bürgerlichen Lager. Die FDP plädiert für eine Mischung aus Leistungsabbau und Mehreinnahmen und allenfalls für eine Verschiebung der Beitragserhöhung auf 2012. SVP und Gewerbeverband lehnen jegliche Erhöhung der Lohnabzüge ebenso ab wie die Wiedereinführung eines Solidaritätsbeitrags für Gutverdienende. Sie wollen die ALV über Leistungskürzungen sanieren: Arbeitslose – auch invalide und solche mit Kindern – sollen nur noch 70 Prozent des versicherten Verdienstes erhalten, ausserdem soll der ausbezahlte Betrag alle 6 Monate um 5 Prozent gekürzt werden. Auch die SVP droht mit einem Referendum, falls die Revision nicht ihren Vorstellungen entspricht.

Die Revision der ALV kommt dieses Jahr ins Parlament. eb

> [www.seco.admin.ch](http://www.seco.admin.ch)



der Sozialhilfe drei Organisationen die Verantwortung für Arbeitsintegration teilen. Geteilte Verantwortung gehe aber oft einher mit fehlender Zuständigkeit. Eine interinstitutionelle Zusammenarbeit könne dem entgegenwirken.

### «Flexicurity» und Dauerstellen im zweiten Arbeitsmarkt

Der beschäftigungsintegrative Ansatz stösst jedoch dann an Grenzen, wenn er bei den Schwächsten ansetzt, also denjenigen, die wohl niemals wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Das Konzept der aktivierenden Sozialpolitik führt im Hinblick auf die Reduzierung der strukturellen Arbeitslosigkeit in die Irre. Mehr noch, sie hat für diese Menschen sogar negative Auswirkungen. Denn mit jeder erfolglosen Massnahme steigt die Frustration und dürfte bei vielen Betroffenen die Probleme verstärken, die mit dem Verlust der Erwerbsarbeit einhergehen. Martin Flügel, Präsident der Gewerkschaft Travail.Suisse, plädiert deshalb für eine «partizipative Sozialpolitik», die darauf abzielt, anstelle von Erwerbsarbeit nichtmaterielle Funktionen in den Vordergrund zu rücken. Dazu gehöre in erster Linie die Schaffung von Dauerstellen auf dem zweiten Arbeitsmarkt. Mit einer solchen «sozialen Investition» hätte der Sozialstaat ein Instrument in der Hand, mit dem er seine ausgleichende Funktion auch für Personen adäquat wahrnehmen kann, die von dauerhafter Arbeitslosigkeit betroffen sind.

## Arbeitsmarktliche Massnahmen müssen individuell auf die Teilnehmenden zugeschnitten sein

In die gleiche Richtung denkt auch Christin Kehrl von der Caritas Schweiz, welche mit dem Konzept der «Sozialfirma» eine mögliche Antwort sieht auf den fortschreitenden Ausschluss immer grösserer Teile der Bevölkerung aus dem ersten Arbeitsmarkt. Sozialfirmen könnten unbefristete Stellen für eingeschränkt leistungsfähige Personen anbieten. Sie sind auch deshalb eine gute Ergänzung, weil sie die soziale Integration ermöglichen und aus wirtschaftlicher Sicht eine interessante Alternative zu teuren und nicht immer zweckdienlichen Beschäftigungsprogrammen sind. Der Sozialforscher Daniel C. Aeppli unterstützt solche Bestrebungen ebenfalls. Dauerstellen im

zweiten Arbeitsmarkt seien ideal für Arbeitnehmer, die den Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes nicht mehr genügen können, aber weiterhin arbeiten wollen.

Wer aber sind die Opfer des Arbeitsmarktes? Laut Carlo Knöpfel, Ökonom bei der Caritas Schweiz, gehört nicht dazu, «wer erwerbslos ist.» Denn Einkommen, Kontakte, soziale Sicherheit und persönliche Identität sind in unserer Gesellschaft eng mit Erwerbsarbeit verknüpft. Besonders gefährdet sind in der Wirtschaftskrise:

- überdurchschnittlich viele junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 25 Jahren, weil diese «kaum Berufserfahrung und familiäre Verpflichtungen haben»;
- schlecht qualifizierte und ungelernete Arbeitskräfte, deren Know-how auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr gefragt ist;
- Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt sind und deshalb mit dem geforderten Tempo nicht mehr mithalten können;
- ältere Menschen, die vielfach gegen Vorurteile und hohe Prämiensätze der Pensionskassen ankämpfen;
- Migrantinnen und Migranten, die ein gewisses minimales Bildungsniveau nicht erreichen.

Die Schweiz habe es in guten Zeiten versäumt, bezüglich sozialer Sicherheit für die Krise vorzusorgen, sagt Carlo Knöpfel. Und das in Zeiten, «in denen nicht nur die IV, sondern generell die mit dem Arbeitsmarkt verbundenen sozialen Sicherungssysteme, allen voran die ALV und die Sozialhilfe, angesichts der Globalisierung und Dynamisierung des Arbeitsmarktes vor grossen Herausforderungen stehen.»

Ganz anders sehen dies die Arbeitgebervertreter. Eine pragmatisch ausgerichtete Arbeitsmarktpolitik habe der Schweizer Wirtschaft bis jetzt deren Wachstumschancen erhalten. In einer globalisierten Welt wird es aber in Zukunft an qualifizierten Arbeitskräften fehlen. Will die Schweiz den Standortvorteil mit ihren überdurchschnittlich gut qualifizierten Arbeitskräften behalten, so müsse in ein leistungsfähiges Bildungssystem und weniger in einen Ausbau des Sozialstaates investiert werden, so Boris Zürcher, Chefökonom von Avenir Suisse. Das Zauberwort der Zukunft heisse «Flexibi-



Problematische Doppelrolle der RAV: Unterstützung und Kontrolle sind zwei verschiedene Seiten einer Medaille

lität». Der Arbeitsmarkt der Zukunft wird jedem Einzelnen mehr Freiheit bieten, etwa in Form individueller Gestaltung der persönlichen Arbeitsbedingungen. Auf der anderen Seite werden die Ungewissheiten der Weltwirtschaft immer grösser.

Ein äusserst erfolgreicher Lösungsansatz auf diese Ungewissheiten stammt aus Dänemark. Mit dem «Flexicurity»-Modell können Angestellte schnell und unkompliziert entlassen werden, was der Wirtschaft hilft, sich dem Strukturwandel anzupassen. Auf der anderen Seite erhalten die Stellensuchenden umgehend grosszügige finanzielle Unterstützung und vor allem gezielte Weiterbildungs- und Vermittlungshilfe. Dänemark investiert rund 5 Prozent seines BIP in solche Programme, weit mehr als alle anderen europäischen Staaten. Verglichen damit wirken die Diskussionen um die Sanierung der Arbeitslosenversicherung (siehe nebenstehenden Kasten) in der Schweiz wenig inspirierend. |

### Literatur

Sozialalmanach 2009. Schwerpunkt: «Zukunft der Arbeitslosigkeit». Das Caritas-Jahrbuch zur Sozialen Lage in der Schweiz. Caritas Verlag Luzern, 2009; ISBN 978-3-85592-121-8; www.caritas.ch

### Internet

- > [www.treffpunkt-arbeit.ch](http://www.treffpunkt-arbeit.ch): Alles zum Thema Arbeitslosigkeit und Stellensuche
- > [www.sgb.ch](http://www.sgb.ch): Schweizerischer Gewerkschaftsbund
- > [www.travailsuisse.ch](http://www.travailsuisse.ch): Arbeitnehmerdachverband
- > [www.arbeitgeber.ch](http://www.arbeitgeber.ch): Arbeitgeberverband
- > [www.fau.ch](http://www.fau.ch): Fachverein Arbeit und Umwelt
- > [www.sah-zs.ch](http://www.sah-zs.ch): Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH Zentralschweiz
- > [www.haelfte.ch](http://www.haelfte.ch): Mediendienst zur Arbeit und Erwerbslosigkeit
- > [www.kabba.ch](http://www.kabba.ch): Komitee der Arbeitslosen und Armutsbetroffenen